

Mittelalterliche Hängevorrichtungen für Ampeln

Autor(en): **E.A.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **19 (1917)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mittelalterliche Hängevorrichtungen für Ampeln.

Im Dunkel der Gewölbe der Basler Münsterkrypta befinden sich schmiedeiserne Vorrichtungen zum Aufhängen von Glasampeln, bezw. zum Befestigen von drehbaren Lampengerüsten. Dieselben sind noch von niemand bemerkt worden und konnten erst im Sommer 1914 aus der Nähe untersucht werden, als zum Zweck der Festigung der Gewölbemalereien ein Bretterboden in der Münstergruft errichtet worden ist. Die beiden Eisengeräte sind von Staub, Ruß und Rost bedeckt, erlauben aber heute noch eine genaue Vorstellung von ihrer ursprünglichen Bestimmung; sie hängen beide an einem eisernen, im Gewölbe verankerten Nagel und sind sowohl nach oben verschiebbar als nach allen Seiten beweglich. Das erste Stück — es steckt in einer Kappe mit der Darstellung der Anbetung — hat die Gestalt eines Steigbügels (Fig. 1), das zweite, angebracht da wo sich die Rippen des Kreuzgewölbes vor dem ehemaligen Annenaltar schneiden, hat die Gestalt eines gestürzten T (Fig. 2). Einfache runde Eisenringe für die Aufhängung von Lampen stecken noch in den Gewölben der romanischen Teile des Münsterkreuzganges.

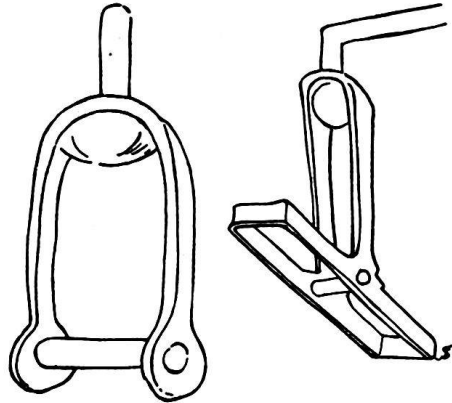


Fig. 1

Fig. 2

E. A. S.

Bildliche Ortsneckereien.

Allgemein bekannt sind die Neckereien, die sich Nachbarn in Wort und Schrift an den Kopf warfen (vgl. Schweiz. Arch. für Volkskunde I, 61, 125; II., 34; III, 237; IV, 236; V, 112 ff. 121 ff. 247. 248. 313.) Verbreitet waren auch Flugblätter mit Spottreden und -Versen, Spottmedaillen und dergl. Größere, monumentale Erinnerungen an Ortsneckerei dagegen sind seltener. Groß-Basel hatte den sog. Lällenkönig, eine Königsmaske am Brückentorturm, welche die Zunge gegen Klein-Basel ausstreckte. Letztere Stadt rächte sich, indem sie an der Kapelle auf dem sog. Käppelijoch ein Relief anbrachte, auf dem eine Kleinbaslerin dargestellt war, die den Rock emporhob und der größeren Stadt ihre Rückseite zuwendet. Eine Abbildung des Reliefs, soviel ich mich erinnere einer spätgotischen Skulptur des 15. Jahrhunderts, war zu sehen an einer Ausstellung von Basler Bildern, welche der Kunstverein im Jahr 1883 in der Basler Kunsthalle veranstaltet hat. Leider hat der Schreiber damals nicht gewußt, daß es sich um ein seltenes Blatt, vielleicht ein Unikum gehandelt hat, und vergaß, sich den Namen des Eigentümers zu notieren. Alles, was er heute noch über das Blatt weiß, ist außer dem Obengesagten, daß es sich um eine aquarellierte Bleistiftzeichnung handelt. Vielleicht gelingt es, sie wiederzufinden.

Eine ähnliche Ortsneckerei meldete mir vor Jahren der damalige Minister B. Machado: in Caminha, einer Stadt an der Grenze von Portugal, findet sich an der Kirche ein Wasserspeier, welcher nach der Grenze von Spanien sich wendet, um gegen diese Kot zu spritzen. E. A. S.